

Laurence des Cars (Hg.)  
*Apollinaire: le regard du poète*

Laurence Campa, Peter Read (Hg.)  
*Guillaume Apollinaire, Paul Guillaume: Correspondance, 1913-1918*

Katharina Thurmair



Ausst.-Kat. Paris,  
Paris: Gallimard, 2016,  
320 Seiten



Paris: Gallimard, 2016,  
192 Seiten

Die schillernde Figur Guillaume Apollinaires und sein *univers mental et esthétique* zu erfassen, ist ein Unterfangen, welches zunächst aufgrund der reichen Materialfülle und der erforderlichen disziplinübergreifenden Ansätze schwer zu bewältigen scheint. Zurückgegriffen werden kann und muss hier auf eine bereits sehr gut erschlossene Quellenlage sowie grundlegende Studien von Peter Read und Laurence Campa. Die umfangreiche Ausstellung, welche von April bis Juni 2016 im Musée de l'Orangerie stattfand, beleuchtete intensiv die Jahre zwischen 1902 und 1918, in denen sich Guillaume Apollinaire in Paris als Schriftsteller und Kunstkritiker zu einer zentralen Figur im Netzwerk der dortigen Avantgarde entwickelte. Der Ausstellungsparcours präsentierte sich zunächst thematisch orientiert mit dem Ziel, ein visuelles Panorama über diese extrem dynamischen fünfzehn Jahre zu liefern, in denen Apollinaire als wesentlicher, oftmals strategisch agierender Vermittler und Steuermann der Aufmerksamkeit bei der Herausbildung der sich formierenden diversen Kunstrichtungen des Fauvismus, Kubismus, Orphismus, Surrealismus sowie der Formung einzelner Künstlerpersönlichkeiten beitrug. Dagegen erscheint die dazugehörige, sehr umfangreiche Publikation mit circa zwanzig Textbeiträgen unterschiedlichen Umfangs und verschiedenster Ausrichtung (viele Texte verbleiben dabei notgedrungen im Oberflächlichen) als kaleidoskopartiges Skizzenbuch, eine »collage littéraire et visuel« (S. 18).

Sie verlangt somit dem Leser einiges an synthetisierender Gedankenarbeit ab. Ziel der Ausstellung sowie des Katalogs ist es, die enge Verflechtung zwischen literarischer

und künstlerischer, visueller und ästhetischer Inspiration in der dynamischen Konstruktion von Modernität zu zeigen, die wesentlich geprägt ist vom Charakter der Vernetzung, der Synthese und Hybridisierung. Dem eklektischen Blick des Poeten folgte man im Parcours der Ausstellung über Gemälde, Zeichnungen, Plakate, audiovisuelles Material, Marionetten, afrikanisch-ozeanische Skulpturen, Künstlerbücher, Kalligramme, Briefe, Manuskripte und Photographien, ein Großteil davon abgebildet im Katalog. Welche Bilder Apollinaire in welchem Kontext tatsächlich gesehen hat, muss sich der Leser jedoch selbst erschließen.

Laurence Campa übernimmt die den Katalog zumindest etwas strukturierende Aufgabe, in ihren chronologisch aufeinanderfolgenden Beiträgen jeweils eine Übersicht über die verschiedenen Phasen in Apollinaires Schaffen zu liefern, gegliedert in erste Anfänge und den Aufbau seines eigenen Netzwerks nach seiner Niederlassung in Paris 1902 (1880–1910), die Festigung und den Höhepunkt seines Einflusses durch die Position als Kunstkritiker beim *Intransigeant* und den *Soirées de Paris* (1910–14), bis zu den schwierigen Jahren des Krieges (1914–1918).<sup>1</sup>

Einen thematischen Schwerpunkt stellen die Beiträge zur Positionierung Apollinaires in seiner Funktion als Rezipient und Produzent, Kritiker und Künstler vor allem an der Schnittstelle von Poesie und Malerei dar. Die Fragestellungen kreisen dabei um Apollinaires Selbst-Stilisierung als Figur des *poète-critique* und seiner polemisch-provokanten Distanzierung gegenüber der Folie Baudelaires (Laurence des Cars) sowie seinem Versuch, in der Rolle des Kunstkritikers in der Linie von Baudelaire, Mallarmé und Jarry die scheinbare Dekonstruktion durch die Moderne eher als synthetisierende Aktivität zu verstehen (Donatien Grau). Diese ästhetische Konzeption von Modernität spiegelt sich auch in seinen eigenen hybridisierenden Kunstformen der Kalligramme/Ideogramme sowie der Theaterpraxis wieder (Claude Debon, Peter Read). Einzelne Beiträge geben nach einer Charakterisierung des eklektischen, dezentralisierenden und defokussierenden Blickes Apollinaires, geleitet von Instinkt und persönlicher Neugier (Claire Bernardi) einen Einblick in die Interessenfelder und Einflüsse der damaligen Zeit. Maureen Murphy beleuchtet die komplexe und oft widersprüchliche Antworten liefernde Frage nach der Präsenz des Primitivismus und versucht die ihrer Meinung nach unterschätzte Rolle Apollinaires und Paul Guillaumes dabei hervorzuheben. Das Interesse für die Kunstproduktion Afrikas und Ozeaniens stellt nicht nur auf formaler und ästhetischer Ebene eine Dezentralisierung des Blickes dar – auch politische, antikolonialistische Dimensionen waren den Künstlern oftmals bewusst, wobei dies für Guillaume und Apollinaire kaum belegt wird. Sie untersucht die dabei angewandten Strategien der Musealisierung, Kommerzialisierung, des Ausstellens und Publizierens, in dem sich nicht nur Apollinaire im Dilemma zwischen rein ästhetisch-dekorativen und kommerziellen Aspekten, der politischen Dimension der Objekte, sowie auch modernistischen und kunstreflexiven Inhalten befand.

Mit Apollinaires kunstkritischer Auseinandersetzung im Hinblick auf Fauvismus und vor allem Kubismus anhand der zentralen Figur Picassos beschäftigt sich Cecile Debray unter Rückgriffen auf Ergebnisse Peter Reads.<sup>2</sup> Interessant ist die

Darstellung der disparaten Genese und des strukturellen Aufbaus der *Meditations esthétiques, les peintres cubistes* 1913 und das rätselhafte Schweigen zur kubistischen Phase Picassos, was nach wie vor nur unzureichend mit der These des Ringens um eine adäquate Form der Kritik erklärt wird. Didier Ottinger widmet seinen Beitrag der Frage nach Konzeptionen von Tradition und Modernität um die Polemik zwischen Kubisten und Futuristen, auf die Apollinaire in der Synthetisierung einer kubo-futuristischen Schule des Orphismus antwortet mit dem Ziel, die Vorreiterrolle der Pariser Avantgarde im Ringen um Modernität zu verteidigen. Apollinaire sieht im Orphismus nicht nur den formalen Versuch, Kubismus und Futurismus zu verschmelzen, sondern die Suche nach einer *peinture pure*. Dieses baudelairsche Ideal, ein *élément éternel, invariable* und ein *élément relatif* der Formensprache einer Zeit zu vereinen, touchiert leider erst ganz am Ende des Aufsatzes in kürzester Weise ein Absatz zu Worringers *Abstraktion und Einfühlung*. Die Freundschaft zu Picasso, etwas reduzierend dargestellt, ist hauptsächlich geprägt von einer »*sombre et commune érotomanie*«. Im Folgenden zurückgeführt auf ein Kreativitätskonzept des *réalisme repensé* und der *énergie vitale* ist sie nach Meinung der Autoren das Agens für die Befreiung von ästhetischen und inhaltlichen Konventionen, was wesentlich zur Dynamik der künstlerischen Entwicklung von Maler und Literat beitrage (Henri Soldani, Emilie Bouvard und Émilie Philippot). Cecile Girardeau versucht eine Reevaluation der Rolle Apollinaires bei den sich herausbildenden Bewegungen des Dada und Surrealismus. Sie unterzieht die Begegnungen der Gruppe Apollinaire, Picabia und Duchamp in den Jahren 1912–14 einer genaueren Betrachtung und löst die oftmals noch zu starr gesehenen kunsthistorischen Einordnungen zugunsten einer fluiden Entwicklung auf, in der surrealistische und dadaistische Ausdrucksformen bereits früher aufkeimten. Von Interesse ist dabei auch die Revision von Apollinaires wegweisendem kubistischen Text, den *Meditations esthétiques* (1913), den die Autorin einer Lesart mit dadaistisch-surrealistischer Brille unterzieht. Leider nur oberflächlich gestreift wird die Bedeutung Apollinaires für André Breton und dessen Vereinnahmung des von Apollinaire im Kontext des Theaters verwendeten Begriffes Surrealismus.

Ein weiterer zentraler Fokus des Kataloges liegt auf dem Aspekt der Vernetzung unterschiedlicher Akteure. Der Beitrag von Peter Read untersucht die Interdependenzen zwischen Kunstkritikern, Galerien und Kunstmarkt sowie Künstlern und Literaten und zeigt ein für alle Beteiligte profitables Netzwerk, zwar von tatsächlichem Interesse, aber nicht unerheblich von kommerziellen Strategien geleitet. Er stellt dabei die Aktivitäten zwischen Apollinaire und Paul Guillaume, der im Netzwerk Apollinaires im Grunde gegen Größen wie Ambroise Vollard oder Daniel-Henry Kahnweiler in Paris, der aber auch mit Alfred Stieglitz und Marius de Zayas in New York und Herwarth Walden in Berlin konkurriert, heraus. Die Konstruktion einer internationalen Idee der Moderne und der geweitete Blick über Europa hinaus sind jedoch im Aufsatz nur ansatzweise nachzuvollziehen und markieren die unglaubliche, schwer zu bewältigende Materialfülle. Diese Funktion als Akteur des Kunstmarktes kann des Weiteren vor allem anhand der kunstkritischen Beiträge

Apollinaires nachvollzogen werden, von denen einige zu zentralen Themen wie beispielsweise Picasso, Matisse, ozeanischer und afrikanischer Kunst, Kubismus, Futurismus, Delaunay, Duchamp und Archipenko als Anthologie im Anhang beigefügt sind und dazu beitragen, den Katalog als Nachschlagewerk oder ersten Ankerpunkt zur Apollinaire-Forschung zu verstehen. Dieser Eindruck wird durch die selektive, zwei Seiten umfassende Bibliographie von Standardwerken der Sekundärliteratur und wichtigsten Quellensammlungen sowie die hilfreiche Chronologie der Aktivitäten und Kontakte Apollinaires ergänzt. Zugänglich gemacht wird darüber hinaus ein bisher unveröffentlichtes Manuskript von Henri Matisse von 1907<sup>3</sup> aus dem Besitz von Apollinaire, transkribiert und präsentiert von Peter Read. Als erstes Selbstzeugnis Matissses diente es Apollinaire als Ausgangspunkt für einen Beitrag in *La Phalange* 1907 (im Anhang zum direkten Vergleich ebenfalls abgedruckt). Der textkritische Kommentar von Peter Read macht die nicht nur literarische, sondern auch kunstkritische Praxis der Montage deutlich, durch Zitate und Umformulierungen sowie unterschiedliche Gewichtungen der Aussagen Matissses die öffentliche Wahrnehmung des Künstlers als Reaktion auf den Vorwurf einer *peinture théorique et cérébrale* zu manipulieren, wie beispielsweise die Überhöhung des Themas »Instinkt« zeigt.

Parallel zum Katalog erscheint eine Edition der Korrespondenz zwischen Paul Guillaume und Guillaume Apollinaire von Laurence Campa und Peter Read, deren Einführung prägnant die wichtigsten Daten, Ereignisse und Akteure dieser Beziehung präsentiert. Die transkribierten Dokumente stammen aus dem Archiv des Musée de l'Orangerie und dem Département des Manuscrits der Bibliothèque nationale de France. Der Austausch umfasst dabei den Zeitraum zwischen 1913 und 1918 und wird in chronologischer Abfolge präsentiert. Insgesamt handelt es sich um circa 126 Briefe, wovon sich der Großteil von Paul Guillaume an Apollinaire richtet. Die Edition dokumentiert die enge Verbindung zwischen Künstlern und Kunsthandel über Apollinaire und führt die Wichtigkeit des oftmals strategischen Aufbaus und der Aufrechterhaltung eines weitreichenden Netzwerks vor Augen. Guillaume kontaktiert Apollinaire vor allem im Hinblick auf gemeinsame Bekanntschaften, Vermittlung von Kontakten und Bitten um publikumswirksame Beiträge in Ausstellungskatalogen und Revuen. Darüber lassen sich hier wichtige Ereignisse nachverfolgen, wie beispielsweise die Vermittlung Giorgio de Chiricos an die Galerie Guillaumes ab 1913/14, das Interesse an Natalia Gontcharova und Mikhail Larionov, von Apollinaire vermittelte Kontakte zu Marius de Zayas und Alfred Stieglitz nach New York zwischen 1914 und 1917 sowie die Beratung Guillaumes durch Apollinaire bei dem Versuch der Abwerbung einiger Künstler von Daniel-Henry Kahnweiler 1915. Aufschlussreich ist auch die Entstehung des Buchprojektes der *Sculptures nègres* im April 1917 und schließlich der allmähliche Bruch zwischen Paul Guillaume und Apollinaire 1918, verursacht durch einige Indiskretionen Paul Guillaumes und dessen zunehmend fordernden Ton gegenüber Apollinaire. Die neu erschienene versammelte Korrespondenz schließt eine wesentliche Lücke im ansonsten sehr gut dokumentierten Panorama dieser Zeit und der Netzwerke in Paris, unbedingt quer zu

lesen vor allem mit der bereits erschienenen *Correspondance avec les artistes*. Als wichtige Quelle der Beiträge im Katalog von Peter Read zum Kunstmarkt und Maureen Murphy zur afrikanischen Plastik erweitert die Edition das Spektrum des zugänglichen Materials und regt an, die mit dem Musée de l'Orangerie eng verbundene Figur Paul Guillaumes erneut in den Fokus zu nehmen.<sup>4</sup>

- 1 Diese hilfreiche und sinnvolle zeitliche Einteilung formulierte sie bereits in der gemeinsam mit Peter Read herausgegebenen *Correspondance avec les artistes 1903–1918*, Paris: Gallimard, 2009.
- 2 Peter Read, *Picasso et Apollinaire, les métamorphoses de la mémoire, 1905–1973*, Paris: Jean-Michel Place, 1995; Laurence Campa, *L'esthétique d'Apollinaire*, Paris: Sedes, 1996, außerdem Philippe Dagen (Hg.), *Apollinaire critique d'art*, Ausst.-Kat., Paris, Pavillon des Arts, Paris: Paris Musées, 1993.
- 3 Département des Manuscrits de la BnF, cote NAF 25621, ff. 57–60.
- 4 Zuletzt geschehen in Colette Giraudon (Hg.), *Les arts à Paris chez Paul Guillaume 1918–1935*, Ausst.-Kat. Paris, Musée de l'Orangerie, Paris: Paris Musées, 1993 und ead., *Paul Guillaume et les peintres du XX<sup>e</sup> siècle. De l'art nègre à l'avant-garde*, Paris: La Bibliothèque des Arts, 1993.